Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 106 (1964)

Heft: 8

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Physik), R. Mathéy, Lausanne (Zoologie), A. von Muralt, Bern (Physiologie), und L. Ruzicka, Zürich (Chemie).

Das vorliegende Heft 4 des Jubiläumsjahrganges enthält 3 Übersichtsreferate über Wachstumshormone, Winterschlaf, polygene Geschlechtsbestimmung. 31 kurze Mitteilungen aus verschiedenen Gebieten der biologischen Disziplinen ergänzen das Heft von 2½ Druckbogen. Die meisten Artikel sind in englischer Sprache verfaßt, mit einer deutschen, französischen oder italienischen Zusammenfassung.

Aus einem Inserat ist zu ersehen, daß die Experientia auch Supplemente herausgibt. 9 Bände sind bereits erschienen, über Ernährungsforschung, Chemie, Ornithologie, Alternsforschung, die Forschungsstation Jungfraujoch, Atomenergie. Ein 10. Band über Herz und Kreislauforgane ist im Druck. *A. Leuthold*, Bern

Dackel-Porträts. Von Käte Knaur. 48 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. Mit einer Einführung von Marga Ruperti. 64 Seiten – 1962, Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien. – Glasierter Einband Fr. 7.80.

Die bekannte Tier-Photografin hat es sich angelegen sein lassen, den Dackel in allen seinen Formen und Lebensgewohnheiten darzustellen. Der krummbeinige Geselle war nie ein Modehund, hat sich aber seine Liebhaber in jeder Zeit bewahrt. Trotz seinem bekannten Eigensinn ist er wohl ein Gefährte mit Charakter und Charme.

A. Leuthold, Bern

REFERATE

Die Prüfung der Ausdauer bei Pferden. Von G.H. Cardinet, M.E. Fowler, W.S. Tyler, Journ. Americ. Vet. Med. Assoc. *143*, 12, 1303 (1963).

Im Bestreben, objektive Kriterien für Tierärzte zu schaffen, die mit Konditionsprüfungen bei pferdesportlichen Veranstaltungen zu tun haben, untersuchten die Autoren 35 Reitpferde verschiedener Rassen (inkl. Vollblut) im Verlaufe des Concord–Mt. Diablo Endurance Trail Ride im Jahre 1962.

Der Ritt dauerte 2 Tage und führte über eine Distanz von 77 km durch hügeliges Gelände mit einer Höhendifferenz von insgesamt 8605 m. Der höchste Punkt befand sich auf 1173 m ü. M.

Die Herz- und Atmungsfrequenz wurde bei jedem Pferd täglich festgestellt (Herztätigkeit mittels Auskultation), und zwar a) vor dem Start; b) bei der Mittagsrast unmittelbar nach dem Ritt sowie c) nach 30 Minuten Ruhe; d) am Abend unmittelbar nach dem Absitzen, ferner e) nach 60 Minuten Ruhe.

23 Pferde beendigten die Prüfung (Gruppe A), während 12 Konkurrenten im Verlaufe des Ritts infolge Konditionsmangel und Übermüdungserscheinungen aufgeben mußten (Gruppe B). Die Zusammensetzung der beiden Gruppen hinsichtlich Alter (4–16, bzw. 21 Jahre), Geschlecht und Körpergewicht war ausgeglichen. Überdies wies die durchschnittliche Herz- und Atmungsfrequenz je zu Beginn des ersten und zweiten Tages bei den zwei Gruppen keine nennenswerten Unterschiede auf.

Demgegenüber war die durchschnittliche Herz- und Atmungsfrequenz unmittelbar im Anschluß an die jeweilige Bewegung bei der Gruppe B durchwegs höher. Die bedeutsamsten Feststellungen konnten insbesondere bei der Untersuchung 30 bzw. 60 Minuten nach Ankunft am jeweiligen Bestimmungsort gemacht werden, indem sich die Pferde der Gruppe A rascher von den Strapazen erholten als diejenigen der Gruppe B. Die Unterschiede in der Atmungsfrequenz gestalteten sich dabei für die beiden Gruppen besonders auffällig.

Von den beobachteten Herz- und Atmungsfrequenzen leiteten die Autoren das Herz-/Atmungsfrequenz-Verhältnis (HF/AF) ab als wichtiges Kriterium bei der Beurteilung der Ausdauer jedes einzelnen Pferdes. Die Resultate dieser Berechnungen sind die folgenden:

HF/AF	vor dem Start am 1. Tag:	
	Gruppe A = 4.0	Gruppe B = 4.3
HF/AF	unmittelbar im Anschluß an den Ritt:	
	Gruppe A = 1.4–0.9	Gruppe B = 1.1–0.8
HF/AF	30–60 Minuten nach erfolgter Ankunft:	
	Gruppe A = 2.7–1.5	Gruppe B = 1.9–0.9

Bei allen überbeanspruchten Pferden war die Atmung sehr oberflächlich mit einer Frequenz von über 100. Die Autoren sind der Ansicht, daß zudem ein niedriger HF/AF Verhältniswert das beste Anzeichen einer beginnenden Ermüdung und späterer Erschöpfung ist. Sinkt der Wert unter 1.0 oder fällt er weiter bis auf 0.5–1.0, so ist ein Pferd weiteren Anforderungen nicht mehr gewachsen.

Bei Mitberücksichtigung von Umweltfaktoren wie Außentemperatur, relative Luftfeuchtigkeit, Höhenunterschiede usw. ergab sich auch bei anderen Veranstaltungen, daß zuwenig trainierte Pferde nach Beanspruchung immer höhere Herz- und Atmungsfrequenzen mit niedrigem HF/AF-Verhältnis aufweisen als gut vorbereitete.

A. Krähenmann, Frauenfeld

Harnsteine beim männlichen Rind. Von H. Tillmann und F.W. Oehme. Berl. Münch. Tierärztl. Wochenschrift 77, 4, 61 (1964).

Nach Ausführungen über die Ursachen der Harnsteinbildung treten die Verfasser auf deren Lokalisation und Folgen ein. Beim Rind wie bei andern Haustieren stören Harnsteine bei männlichen Tieren bekanntlich viel mehr als bei weiblichen, wegen der andersartigen Beschaffenheit der Harnröhre. Männliche Rinder erkranken im allgemeinen im Alter von 6 Monaten bis 1½ Jahren; es kommen aber auch Fälle schon im Alter von 4 Monaten und bei älteren Zuchtbullen vor. Meistens entstammen die Steine den oberen Harnwegen oder der Blase; sie wandern in die Urethra ein und bleiben in der unteren Penisflexur stecken. Die Einklemmung und dadurch bedingte Verlegung der Harnröhre führt meist zu einem akuten Anfall, mit Kolik, Harndrang, Abgang von wenig Harn, oft mit etwas Blut. Der starke Einsatz der Bauchpresse kann zu Prolaps am Mastdarm führen. In den Präputialhaaren sind oft Urinkonkremente feststellbar. Die Diagnose wird gesichert durch die tiefe Palpation der Penisbeuge; die rektale Untersuchung läßt die Stauung in der Harnblase erkennen. Bei vollständiger Verlegung kann ein Ulkus mit periurethraler Abszeßbildung oder Harninfiltration entstehen, oder die Harnblase rupturiert, was zu Urämie und Toxämie führt. Eine frühzeitige Behandlung mit Tranquilizern kann durch Erschlaffung des After-Penis-Muskels zur spontanen Streckung der Penisbeuge und Ausstoßung der Konkremente führen. Tritt kein Erfolg ein, so kann die Behandlung 6 Stunden später wiederholt werden. Versagt auch diese, so muß operativ vorgegangen werden.

Die Urethrotomie nach bekanntem Vorgehen kann die Beschwerden beheben, genügt aber nicht in allen Fällen. Wenn bereits Ulkusbildung, Abszeß oder Harnin-

filtration vorhanden ist, kann die Penisamputation mit Herausführen des Stumpfes in der Gegend der unteren Penisbeuge durch die Haut und Einnähen in diese solange Besserung ergeben, daß das Tier nach maximal 3–4 Monaten bessere Schlachtausbeute ergibt. Harninfiltration kann außer durch die Schwellung durch eine Probepunktion erkannt werden. Ferner ist meistens ein Prolaps der Präputialschleimhaut vorhanden. Außer der Amputation und Herausführung des Penis muß die Harninfiltration durch 4–6 cm lange Inzisionen beseitigt werden. Verabreichung von Antibiotika ist über mehrere Tage angezeigt.

Ist eine Ruptur der Harnblase erfolgt, so kann das Tier durch Entleerung des Harnes aus der Bauchhöhle durch Punktion, Urethrotomie oder Penisamputation in 50% der Fälle gerettet werden, wenn die Behandlung frühzeitig genug erfolgt, bevor Toxämie ausgesprochen vorhanden ist. Die Blase kann sich fibrinös rasch schließen, wobei auch das Netz sich auf die Rupturstelle legt und abdichtet. Wenn dieser Vorgang durch Nachschub von Steinen, Gewebstrümmern, Fibrinklumpen oder Blutkoagula gestört wird, bleibt allein die Drainage der Harnblase durch Laparotomie in der linken Flanke. Der Drainageschlauch wird in der Blase fixiert und durch die Bauchwand hinausgeführt. Das Ziel dieser Operation ist erreicht, wenn das Fleisch des erkrankten Tieres etwa 6–8 Wochen nach der Operation verwendet werden kann.

Die Arbeit ist mit genauen Angaben über die Technik der angegebenen Operationen und 16 instruktiven Abbildungen ausgestattet; wer sie verwerten will, sollte das Original nachlesen. *A. Leuthold*, Bern

Chirurgische Behandlung der spastischen Parese beim Rind durch Entnervung von einzelnen Muskeln. Von A. de Moor u. M. Vlaams Diergeneeskundig Tijdschrift *33*, 1, 1 (1964).

Die Verfasser beschreiben eine neue Operation, bestehend in Unterbrechung der motorischen Nerven für den M. gastrocnemius und die Hälfte des M. flexor digitalis pedis superficialis. Die Operation wird unter epiduraler Anästhesie unter Wirkung eines Tranquilizers ausgeführt. Nach Einschnitt über dem M. biceps femoris dringt man zwischen seinen beiden Köpfen in die Tiefe und zieht diese auseinander. Im darunterliegenden Fettgewebe findet man oben den N. ischiadicus, mit der Teilung in Peronaeus und Tibialis. Der Peronaeus verläuft lateral vom M. gastrocnemius, der Tibialis liegt etwas weiter hinten und verläuft medial von diesem Muskel nach unten. Der N. tibialis wird freipräpariert und auseinandergespreizt. Durch Zwicken mit einer chirurgischen Pinzette findet man die Fasern, welche den Gastrocnemius und den Flexor superficialis innervieren, nach den hervorgerufenen Muskelkontraktionen. Aus diesen Nervenästen wird je ein Stück von etwa 3 cm exzidiert, für den Flexor nur in halber Dicke des Nervenstranges. Von 46 auf diese Weise operierten Tieren, wovon 2 beidseitig, sind 27 völlig abgeheilt, 12 stark und 4 mäßig gebessert. Von den 3 verbleibenden Tieren war nur bei einem gar keine Besserung zu erkennen. Die sehr ausführliche Arbeit ist mit 13 instruktiven Abbildungen ausgestattet. Allerdings ist die Arbeit in holländischer Sprache verfaßt, aber die Bezeichnungen versteht man ja einigermaßen. Für Interessenten wäre Herr Prof. Bouckaert, Direktor der chirurgischen Klinik für große Haustiere in Gent, sicher zu Auskunft in deutscher oder französischer Sprache bereit. *A. Leuthold*, Bern

Ein Beitrag zur Ätiologie des «spezifisch-traumatischen Klauensohlengeschwürs». Von H. Bömer. Deutsche Tierärztl. Wochenschrift *71*, 10, 275 (1964).

Als Ursache für das spezifisch-traumatische Klauensohlengeschwür wird meistens die zu lange Klauenzehe und daraus folgende Überlastung der Klauenbeinbeugesehne

angenommen. Der Verfasser hat bei 20 unter 300 behandelten Tieren klauenförmige Horngebilde im Geschwürsgrund oder vor Geschwürsbildung in der Lederhaut gefunden, mit Spitze nach vorn und Sohlenfläche nach unten, in der Größe von 1–10 mm, bei kleinen zum Teil mehrere. Diese Gebilde werden als Folge von Fehlbildung angesehen und als Rudiment einer oder mehrerer überzähliger Klauenanlagen an der Beugesehne gedeutet. In diesem Sinne wäre zu untersuchen, ob das spezifisch-traumatische Klauengeschwür vererbbar ist. *A. Leuthold*, Bern

VERSCHIEDENES

Kongreß über die Grundlagen für die Kontrolle der internationalen Transporte von Tieren und tierischen Produkten im Kursaal in Bern, vom 12. bis 17. Oktober 1964

Wir machen die Tierärzte der Schweiz auf diesen internationalen Kongreß aufmerksam, der von der FAO in Rom durchgeführt wird. Diejenigen Herren, die sich um eine Teilnahme interessieren, die übrigens kostenlos ist, wollen das gelegentlich dem Eidg. Veterinäramt mitteilen, damit dieses dafür besorgt ist, daß die notwendigen Dokumente für die Teilnahme bereitgestellt werden.

Die Kongreßsprachen sind englisch, französisch und spanisch.

Die provisorische Tagesordnung lautet folgendermaßen:

1. Allocutions d'ouverture.

2. Travaux déjà effectués ou entrepris en vue de standardiser et d'harmoniser les réglementations sur l'importation et l'exportation.

3. Problèmes de base conditionnant la promulgation et l'application des lois et réglementations.

4. Standardisation et harmonisation des réglementations ou des critères concernant l'importation et l'exportation:
   a) des animaux et du sperme;
   b) de la viande et des autres produits animaux;
   c) des poissons et des autres produits de la pêche;
   d) des autres véhicules éventuels de contagion, comprenant notamment les produits agricoles, pouvant jouer un rôle dans la propagation des maladies animales ou des zoonoses chez l'homme; et
   e) les transports internationaux.

5. Rôle futur des organisations internationales et de tout nouvel organisme dont la formation pourrait être proposée.

6. Conclusion et recommandations. *E. Fritschi*, Bern